

# S i l e r i a .

## Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

### Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. v'Oench. Druck und Verlag der königlichen Hof-Buchdruckerei von G. v'Oench in Liegnitz.

N<sup>o</sup>. 102.

Dienstag, den 21. December

1847.

#### Armut h.

In der kalten Stubenkammer  
Liegt ein kranker Mann und weint.  
Niemand siehet seinen Jammer  
Als der Mond, der ihn bescheint.

Nun schon lieget seit zwei Tagen  
Dieser Arme hilflos.  
Und der Kinder Hungerklagen  
Mehren noch sein schrecklich Loos.

Ihränend blickt er nach den Kindern,  
Stroh gebettet schlummern sie.  
Schlummer hilft den Hunger mildern,  
Doch noch schlafend klagen sie:

„Einen Bissen uns zu essen!“  
Hunger zeuget großen Schmerz.  
Ach er selbst hat nichts zu essen;  
Und es bricht sein wundes Herz.

Er beschließt, verstandentrisßen  
Durch die doppelt große Noth,  
Achtend Gott nicht, und Gewissen  
Seinen, und der Kinder Tod.

Fieberhaft schleicht er verstohlen  
Zu dem kalten Ofen hin,  
Zündend an den Reist der Kohlen  
Weit er bis sie flamm erglühn.

Dann den Jammer schnell zu enden,  
Schließet er in einem Nu.  
Krafterschöpft mit schwachen Händen,  
Fest des Ofens Klappe zu.

Und gesättigt von dem Dampfe  
Schlummern nun die Kindlein klein.  
Und in sanften Todeskampfe  
Schläft nun auch der Kranke ein.

G. W.

#### Ein Traum; — und was weiter? (Schluß.)

D. N.: Nun hab' ich aber die Weissagungen satt.  
Sich' ich nicht die ganze Zeit wie ein Schulbube vor

meinem eigenen Inquisiten da, der mir eine Vorlesung hält? oder wie ein armer Patient vor dem Doktor?

D. J.: Ach, lieber Leichnam, an Ihnen ist doch nichts mehr zu kuriren, und wenn ich Ihnen ein Rezept verschreiben sollte, so müßten nicht Sie das Rezept, sondern das Rezept müßte Sie einnehmen; das Grab nämlich.

D. N.: Impertinenter Mensch! Mich immer bloß per Leichnam zu traktiren. Es ist wahr, ich bin bei Jahren, aber man steht doch noch seinen Mann, man macht sein Spielchen und Tänzchen mit, ja zuweilen sogar noch seine kleinen Suiten und Excesse, — ei den Teufel, wer hält mich denn ab, noch einmal zu heirathen?

D. J.: Thun Sie das nicht, werthgeschätzter Leichnam! Im Ernst: Thun Sie's nicht; wozu denn? Wollen wir nicht lieber einen kleinen Spaziergang in's Freie machen? —

D. N.: In's Freie? Mensch, was fällt Ihm ein? Weiß Er denn nicht, daß Er gefangen ist, daß ich sein Richter bin, und daß es höchst unschicklich wäre...

D. J.: Wenn ein Mann aus der guten alten Zeit mit dem modernen Liberalismus Arm in Arm gienge? D das weiß ich wohl. Aber es geschehen so viele tolle Streiche in der Welt (und sie sind noch immer besser als die schlechten), — daß es auf eine Eulenspiegelerei mehr oder weniger nicht ankommt. Altons, werthgeschätzter Leichnam! In's Freie! Es stirbt sich so schön im Freien und — frei! Und da Sie zum zweiten Mal sterben, so ist Ihnen ein Tod, schöner als der erste war, wohl zu gönnen, ein Tod durch den Sonnenstrahl, der Tausenden neue Hoffnungen, neue Thatkräfte belebt. Folgen Sie mir, ich will Ihnen eine Aussicht zeigen, so reizend und groß und weit, daß mir das Herz im Leibe laßt und daß es Ihnen bricht; was wollen Sie mehr?

Der Mann aus der guten alten Zeit wußte nicht recht, wie ihm geschah und so folgte denn der Richter

seinem Inquisiten, der ihm höflich die Thüre öffnete und den Vortritt ließ, als wär' er in dem Gerichtslocale zu Hause. „Sollt' ich's denn nicht kennen,“ sprach er, „dies Haus mit allen seinen finstern Kellern, Berließen, Altentstößen, Jöpsen und Folterwerkzeugen? Wie mancher kühne und edle Gedanke, der ein paar hundert Jahre später ganze Völker befreite, wurde hier geschraubt, gezerrt, mit Gewichten belastet und in Del gesotten! Und dennoch lebt er heute noch, und Sie sind eine — Mumie!“

Und nun führte er ihn rasch aus der Stadt in's Freie, eine Bergeshöhe hinan, auf deren Gipfel sich eine prachtvolle Aussicht eröffnete. „Sehen Sie dorthin!“ sprach der Inquisit zu seinem Richter, der bebend wie ein armer Sünder vor ihm stand, „Welch ein Morgenroth der Zukunft! Unabsehbar! Dort münden die Eisenbahnen, und Völker aller Zungen finden sich zusammen; sie sprechen in der einen, Allen verständlichen Sprache der Menschheit. Keiner fragt den Nächsten, ob er Edelmann oder Bauer sei, sie wissen alle, daß der Eine nicht als Engel und der Andere nicht als Thier zu Welt kam, und das ist genug. Aber blicken Sie gefälligst von dieser Fernsicht, die allerdings für ein unbewaffnetes Auge kaum zu erkennen ist, etwas näher! Sehen Sie: da, wo bis jetzt Ihr altes verräuchertes Criminalgerichtslocal stand mit dem himmelhohen, grauen, ephuumwachsenen Thurm, da ist jetzt ein freier Platz, mit Schranken umgeben, das Volk strömt herbei, auf der Bühne sitzen die Geschwornen und die Richter, Gottes Sonne scheint über alle, Gottes Winde tragen den freien Spruch in alle Welt. — Aber, was ist Ihnen denn, edler Leichnam? Sie schwanken! Sie taumeln ja? Erholen Sie sich etwas! Sehen Sie dort die Presse, wie sie frisch und lustig arbeitet! Wie die Blätter froh und frei von ihr in alle Welt hinaus-

fliegen, wie Mann und Weib, Jung und Alt, wie alles, alles — bis auf die Polizei — darnach greift. Und denken Sie nur: die Welt steht dabei doch noch auf dem alten Fleck; dort kommt der Fürst, das Volk jauchzt ihm, als seinem rechten, treuen Vater, entgegen; Gut und Blut gibt's für ihn, um so stolzer ist er drauf, weil es frei spricht und schreibt, wie Gott es dem Menschen in's Herz gelegt. „Ihr habt Recht, meine Freunde! das war wieder einmal gefehlt; ich will's besser machen,“ spricht er — „nun wir sind ja alle Menschen, und Irren ist menschlich, und ich kann so gut irren als ihr.“ Und dabei rauschen die alten Eichen so kräftig wie vor tausend Jahren, der Himmel ist noch nicht eingefallen, und ein Regenbogen verbindet ihn mit der Erde, ein ungeheures farbenglühendes Thor, über dem ein Engel schwebt, der ausruft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Sehen Sie: dieß Thor ist so hoch, daß sich Niemand zu bücken braucht, der drunter steht.... aber was ist Ihnen?... Meiner Treue, der Mann aus der guten alten Zeit ist todt, so zu sagen: manjetodt; und nichts als ein Häuflein Staub liegt da vor mir auf der Erde. Friede seiner Asche.

„Den Teufel auch!“ rief der Mann aus der guten alten Zeit, erwachend; ich lebe noch, Gott sei Dank! Das war ein verwünschter Traum. Nun, ich hoffe: er wird nicht zur Wirklichkeit! denn was hätte man davon?“ Es überlief ihn wie Grausen am ganzen Leibe. „Schöne Geschichten — das! Phantastereien! Inquisit! Impertinenzen! Deffentlichkeit! Pressfreiheit! Dummes Zeug! Es war ein Traum, nichts weiter!“

Und weiter weiß ich, der Erzähler, auch nichts. Wer sonst?

## Feuilleton.

### Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

**Breslau.** Das Evang. Kirchen- und Schulbl. theilt eine Circularverfügung des k. Prov.-Schul-Coll. mit, in welcher neuerdings auf die Grenzen der akademischen Ferien aufmerksam gemacht wird. Dieselben dauern im Frühjahr, wenn Ostern in den Monat März fällt, vom Sonntage Palmarum bis zum Sonntag Misericordias Domini, und wenn Ostern in den April fällt, vom Sonntage Judica bis zum Sonntage Quasimodogeniti, im Herbst aber vom 15. August bis zum 14. October. — In Folge höherer Anordnung werden die Ordinaten nicht mehr von den kgl. Regierungen, sondern von dem kgl. Consistorium vereidet, weshalb der Ordinationstag von Freitag auf Mittwoch, weil an diesem Tage die Sitzungen des Cons. stattfinden, verlegt worden ist.

**Berlin.** In mehren Zeitungen ist die ganz irrige Nachricht verbreitet worden, daß der Justizminister die Obergerichte beauftragt habe, mit den Patrimonial-

gerichtsherren wegen Aufhebung ihrer Gerichtsbarkeit und deren Abtretung an den Staat in Unterhandlung zu treten. Es kann aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß an diesem Gerücht kein wahres Wort ist, daß es sich vielmehr nur um zeitgemäße Reformen der Patrimonialjurisdiction in dem Sinne handelt, wie sie von Sr. Majestät dem Könige befohlen worden sind. Da die darüber ergangenen Allerhöchsten Bestimmungen den Obergerichten zu ihrer Direction mitgetheilt und ihnen noch außerdem wiederholt bemerklich gemacht worden ist, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit jedenfalls als fortbestehend betrachtet werden müsse, und daß es nur darauf ankomme, derselben eine dem wahren Bedürfnisse der Rechtspflege mehr entsprechende verbesserte Einrichtung zu geben, so laßt sich nicht annehmen, daß irgend ein Gericht seine Autorisation in der Art überschreiten werde, daß es mit den Gutsherren wegen Aufhebung und Abtretung ihrer Jurisdiction in Unterhandlung treten sollte. (Voss. Stg.) — Auf dem Hamburger Eisenbahnhofe hatte

ein junger Mann — ein Güterarbeiter — vor einigen Tagen das Unglück beim Hineinschieben von Wagen in einen Güterschuppen — wahrscheinlich unvorsichtigerweise — unter einen derselben zu gerathen. Kaum gewahrte man es und ohne es hindern zu können, waren Kopf und Arm schon zerschmettert und der Tod erfolgt. — Der Buchhalter der Imperial-Continental-Gas-Compagnie ist verhaftet worden, weil er sich Unterschlagungen im bis jetzt ermittelten Betrage von 1200 Thln. hat zu Schulden kommen lassen. Der Mann verdient um so strengeren Tadel, als er schon früher die Compagnie betrügerischerweise um die Summe von mehr als 900 Thlr. gebracht hatte, was ihm damals nicht nur verziehen worden, sondern wegen dessen auch nicht einmal seine Dienstentlassung erfolgt war.

**Halle.** Hier ist eine in der hiesigen ausgezeichneten Präganstalt des Hrn. Lorenz gefertigte Theuerungsmedaille erschienen, welche das Exemplar in Bronze zu 10 Sgr., in Zinn zu 5 Sgr. zum Besten der Nothleidenden dieses Winters in Halle verkauft wird. Nicht allein der schöne Zweck, sondern auch das schöne Kunstwerk, das uns in bedeutungsvoller Weise an die verlebte, schwere Zeit erinnert, verdient die dringende Empfehlung. — Den Verkauf in Liegnitz hat die Königliche Hofbuchdruckerei, Bäckerstr. Nr. 90, übernommen. — Die Vorderseite der Medaille stellt unter der Ueberschrift: „Unser täglich Brod gib uns heute,“ eine arme Familie beim Mittagmahl dar, das zu deren Sättigung, wenn auch der Vater die letzte Baarschaft darauf verwendet hat, nicht ausreicht. Die Eltern sind in verzweiflungsvollen Schmerz versunken, daß sie der Kinder Bitte um Brod nicht erfüllen können. Unterschrift: Sprüche Salom 11 v. 26. Umschrift: Theure Zeit in Halle 1846 und 1847 und die stattgehabten hohen Getreide- und Brodpreise. Auf der Rückseite erblickt man unter einem flatternden Bunde mit den Worten: „Nun danket alle Gott,“ den ersten langersehnten Erntewagen reich mit Garben beladen, festlich geschmückt mit dem Kranze, geführt, geleitet und gefolgt von fröhlichen Schnittern und jubelndem Volke, welches im Dankgebet die Hände zum Himmel erhebt; der Zug bewegt sich nach der im Hintergrunde an ihren Thürmen zu erkennenden Stadt Halle. Ein üppig wogendes Kornfeld deutet auf die segensreiche Erfüllung der bange begehren Hoffnungen, und die Unterschrift: Erntesegeu 1847, nimmt Bezug auf Psalm 50, v. 15: „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten und Du sollst mich preisen.“ Mögen sich recht viele Käufer für das schöne Kunstwerk finden.

**Bonn.** Seit einigen Tagen ist in dem geburts-hülflich-klinischen Institute von dem Geh. Med.-Rath Kilian das Formylchlorit (Chloroform) vielfach benutzt und namentlich auch bei einer Niederkunft gerade während der entscheidenden Zeit, gebraucht worden. Alle Versuche, und besonders der zuletzt erwähnte, Scheinen, so weit die kurze Zeit das Urtheil zu fällen erlaubt, die trefflichen Eigenschaften des neuen Stoffs so wie die Angaben des Prof. Simson in Edinburgh, der seine Er-

fahrungen in einer kleinen Brochüre niedergelegt hat, vollkommen zu bestätigen.

## Notizen.

Die Berliner Post. Ztg. Beilage 1, Nr. 295 enthält folgende durch obercensurgerichtliches Erkenntniß vom 14. d. M. zum Druck verstattete Frage des Herrn F. v. Bülow: Welches von den beiden im Herzogthum Köthen befindlichen Uebeln ist wohl für die benachbarten Staaten das größere: die Spielbank oder die **jesuitische Mission?**

Das Gaité-Theater in Paris gab vorgestern zum Vortheile der Association der dramatischen Künstler eine Vorstellung, die um 5 Uhr Nachmittags anfang und um 2½ Uhr nach Mitternacht endigte. Alle Schauspieler aller Boulevard-Theater von Paris wirkten darin mit und desfilirten in der Schlußceremonie in den Costümes ihrer Paraderollen vor dem jubelnden Publikum.

Die Fruchtpreise halten sich in Frankfurt a. M. flau und man lebt der sichern Hoffnung, daß sie, wenn auch nicht in diesem Winter, im nächsten Frühjahr fühlbarer weichen werden. Frankreich hat nun auch die Getreideausfuhr wieder gestattet, da die Preise auf den französischen Märkten so bedeutend gewichen sind und nirgends mehr von Mangel die Rede ist. — Die Klagen über die Kartoffelfäulniß fangen auch an zu verstummen; nicht daß die Krankheit verschwunden sei, sondern sie zeigt sich nicht so bedrohlich, daß ein Mangel an Kartoffeln eintreten könne. Die Preise halten sich auch ziemlich mäßig.

Vor dem Pariser Suctpolszeigericht kam kürzlich ein Fall vor, der seines Gleichen in den Annalen der Criminaljustiz nicht hat: Zwei Pariser Wasserträger, die seit längerer Zeit mit einander in Zwist lebten, beschloßen sich mit den Fäusten zu duelliren, und nahmen vorher einen Akt auf, der in öffentlicher Sitzung vorgelesen wurde. Es heißt darin: „Ich Peter Barnabas Buzenvais und er, Anton Niklas Paceillan, sind gegenseitige Feinde, darum haben wir beschloßen, uns mit Faustschlägen und Fußtritten zu schlagen, so lange wir es aushalten. Und da wir dies so in aller Freundschaft ausgemacht haben, so haben wir beschloßen, daß der, dem der Andre ein Auge ausreißt, oder ihn todt schlägt, gegen diesen nichts einzuwenden haben soll“ u. s. w. Mit diesem naiv-infernalischen Accord in der Tasche gingen beide Kerle unter eine der obern Seimebrücken und schlugen und traten sich wirklich dergestalt, daß der Eine todt liegen blieb. Paceillan wurde zu 3 Monaten Gefängnißstrafe und 2000 Frs. Entschädigung gegen die Familie des Erschlagenen verurtheilt.

Für die österreichische Armee ist es bezeichnend, daß im Laufe eines einzigen Jahres nicht weniger als 5508 Soldaten zum Gassenlaufen verurtheilt worden sind.

Ein Nestorianer in seiner Nationalkleidung — hoher spitzulaufende Pelzmütze (Kalpak) und blauem Ueberkleid — ein Mann von schöner edler Gesichtsbildung, ist dieser Tage in Augsburg angekommen, auf einer eu-

ropäischen Rundreise begriffen, die er angetreten hat, um für seine bedrängten Landsleute das Mitleid und die Wohlthätigkeit der christlichen Brüder des Abendlandes in Anspruch zu nehmen.

Die Llamas, welche der König von Holland aus England nach dem Haag eingeführt hat, haben sich leicht vermehrt; eine Heerde Alpacas hat in ihre Vermischungen auch 2 Vicuanaweibchen fruchtbar aufgenommen, doch sind die Sprölinge durch Zufall gestorben. Tragzeit 11 Monat. Die Thiere leben im Freien und fressen nur Gras; die Alpacas geben die beste Wolle.

Ein Dr. F. erzählt im Osservatore Triestino vom 10. d., daß dieser Tage im dortigen Hospital ein ehemaliger Krieger Luca Brissiac, in Triest geboren, in dem seltnen Alter von 116 Jahren gestorben ist, der bis an sein Ende gesund und kräftig geblieben war, was er seinem mäßigen Lebenswandel verdankte. Wenig Wein und fortwährendes Rauchen, das waren seine einzigen Lebensbedürfnisse.

Laut Vernehmen hat in Gießen der berühmte Agrikulturchemiker Professor v. Liebig in einem alten englischen Werke eine Analyse der jetzt so ungemein wichtigen Kartoffelkrankheit gefunden, die er für die allein richtige hält, und die mit seiner schon lange gehegten Ansicht über Grund und Wesen jener Krankheit vollkommen zusammentrifft. Darnach läge der einzige Grund nur in zu großer Nässe, dadurch bewirkter Veränderung der Knollenhaut und wiederum dadurch bewirkten Mangels der nöthigen Verdunstung. An eine Degeneration der Pflanze wäre gar nicht zu denken. Das einfache Heilmittel sei trockner Boden für die Erzeugung, also höheres luftiges Erdreich, und soviel irgend möglich starker Luftzug für die Aufbewahrung und Erhaltung.

Der Direktor der zwischen Paris und Lyon zu erbauenden Eisenbahn, Hr. Jullien, hat letzthin die 32 französische Stunden lange Strecke von Dijon bis Chalon an der Saone, in einem nach dem Muster einer Handmühle gebauten Wagen, dessen Räder durch einen besonderen Mechanismus ohne Dampf getrieben werden, in 2½ Stunden zurückgelegt.

Der Leicester Mercury erzählt folgenden schönen Zug, der beiden Parteien zugleich zur Ehre gereicht, und um so mehr weitere Verbreitung verdient, als der Gegenstand so oft von der gebäßigsten Seite Erwähnung findet. Ein Pächter kam zum Grafen Fitzwilliam und beklagte sich, daß er mit seinen Hunden bei einer seiner Jagden ein Feld mit Weizen der Art betreten habe, daß ihm großer Schaden dadurch entstehe. Der Graf forderte darauf eine Abschätzung des Verlustes, um ihn darnach zu bezahlen. Den auf 50 Pstr. geschätzten Schaden bezahlte ihm der Graf. Im Frühjahr aber fügte es sich, daß der niedergetretene Weizen der beste im ganzen Felde wurde. Der ehrliche Pächter brachte die 50 Pstr. zurück. „So habe ich's gern,“ sagte der Graf,

„so sollte es immer zwischen Männern zugehn!“ Nach einigen Fragen über die häuslichen Verhältnisse des Pächters ging der Graf in ein anderes Zimmer und gab als er zurückkehrte, dem Mann eine Anweisung auf 100 Pstr. mit den Worten: „hebt dies auf, gebt es eucem ältesten Sohn, wenn er großjährig wird, und erzählt ihm dabei die Veranlassung, die es euch verschaffte.

Hr. General v. Hüfer, Vicegouverneur der Bundesfestung in Mainz, hält diesen Winter vor einem großen Kreise von Zuhörern, meist Offizieren der Garnison, Vorlesungen über Kriegsgeschichte, die durch Gediegenheit und geistvolle Behandlung sich auszeichnen. — Die Schießübungen der Militaircommission mit präparirter Baumwolle liefern in neuester Zeit, wie man vernimmt, günstige Resultate, und man ist mit Anfertigung von Patronen aus solcher Wolle für Infanteriegewehre beschäftigt.

(Schädellehre für Jungfrauen.) Einem uns eben vorliegenden neueren deutschen Blatte zufolge soll ein deutscher Professor den Frauen und Mädchen Vorlesungen über die Schädellehre halten wollen. Da lernen sie nämlich durch das Befühlen männlicher Köpfe sogleich erkennen, weß Geistes Kinder sie vor sich haben; ob sie von Flachköpfen umflattert werden, oder von Leichtsinrigen, von Stolzen oder von Bescheidenen u. s. w. Jedenfalls eine schöne Wissenschaft, aber auch ein großes Glück, daß dieselbe nicht allgemeine Verbreitung erlangte; denn welcher unserer Stuger könnte es wünschen, seine Talente gleich so entdeckt zu sehen!

### Sola Montez,

als Gräfin von Landsfeld.

Grafenkrone, Ordensband  
Und am Hofe Rang und Stand!  
Königlich weiß man zu lohnen —  
Dem Verdienste seine Kronen.

### Zweifelhige Charade.

Gewißlich ist kein Atheist  
Wer wahrhaft meine Erste ist.  
Es strömet Glück ihm, Heil und Seegen,  
Wenn nicht schon hier, dereinst entgegen.

Die Zweite ist ein lebend Haus  
Drinn ruhen müde Sängler aus. —  
Sie muß, obgleich sie nie Verderben  
Schafft, einst durch's Schwert und Feuer sterben.

Um's Ganze schlingt ein Strahlenkranz  
Von Golde sich, und Kerzenglanz.  
Es ruft den freudetrunknen Blick  
Der Kindheit goldne Zeit zurück.

G. M.